

# Andacht für Freitag, 17. Mai 2024

Gesprochen von Benno Scheidt, Pfarrer an den MediClin Bliestal Kliniken.

Losung: 2.Mose 23,9

*Einen Fremden sollst du nicht quälen. Denn ihr wisst, wie dem Fremden zumute ist, seid ihr doch selbst Fremde gewesen im Land Ägypten.*

Kennen Sie, liebe Hörerinnen, liebe Hörer, die Erfahrung des Fremdseins?

Wenn nicht aus Ihrer eigenen Biographie, so vielleicht aus Erzählungen Ihrer Eltern, Groß- oder Urgroßeltern, falls diese als Vertriebene, „Gastarbeiter“, Spätaussiedler oder Asylsuchende hierher gekommen wären?

Da ich selbst keinen solchen Hintergrund habe, kann ich nur schwer ermessen, wie einem damit zumute ist. Ich stelle es mir als existenzielle Verunsicherung vor. Verbunden mit Trauer über die verlorene Heimat einerseits; andererseits mit der bangen Hoffnung, ob und wie ich in der **Fremde** neue Wurzeln schlagen kann.

**Ausland** hieß im Mittelalter „*alia lande*“. Davon ist das Wort „**Elend**“ abgeleitet. „*Im Elend sein*“ bedeutete ursprünglich: „*außer Landes, in der Fremde sein.*“

Einheimische haben's einfacher. Was Sprache, Kultur, Bräuche und Bürokratie anbelangt, kennt man sich aus; hat es – wie Religion und Erzählungen der Altvorderen - von Kindesbeinen an verinnerlicht.

Wer fremd ist, hat's schwerer.

Selbst wenn jemand **nur** aus Frankreich herübergesiedelt wäre – wie meine Frau. Wer fremd ist, braucht erst einmal Unterstützung; Starthilfe quasi. Sonst bleibt mein „Lebenswägelchen“ am Wegrand der Gesellschaft liegen und kommt nicht von der Stelle.

Ansatzweise ist mir das bei längeren Aufenthalten in Frankreich und in der Schweiz im Rahmen meines Studiums deutlich geworden. Auch wenn man mir dort – bis auf die folgende Ausnahme - freundlich entgegen kam.

Ich ging durch die Fußgängerzone in Basel, als ein Passant vor mir achtlos seine Zigarettenkippe hinter sich - und mir direkt auf meine Jacke schnippte. Als ich mich beschwerte, entgegnete er mir etwa folgendermaßen: „*Bleib doch in Deutschland, wenn's Dir bei uns hier nicht passt!*“ Dieser Satz fuhr mir durch Mark und Bein; umso mehr als ich mich von meinem Gegenüber bedroht, und mich ihm körperlich unterlegen fühlte. Eine demütigende Situation, die mir bis heute in Erinnerung ist.

Um wie viel verletzender solche dummen, demütigenden Drohgebärden ausfallen können, das mag ich mir hier nicht weiter ausmalen.

Ich denke vielmehr an den **Lehrtext** in **Matthäus 25**,<sup>37.38.40</sup>: Worte aus Jesu sogenannter Endzeitrede. Sie sind mir in dieser Hinsicht Trost und Fingerzeig: *Dann werden die, die den Willen Gottes getan haben, fragen: Herr, wann kamst du als Fremder zu uns, und wir nahmen dich auf? Dann wird der König antworten: Ich versichere euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder oder eine meiner geringsten Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan.* Oder es eben nicht getan; oder - schlimmer noch: es auch **IHM** angetan.

**Prüfstein** dafür ist die Begegnung zwischen Dir und mir im Hier und Jetzt.

Was ferner folgt muss und will ich - bildlich gesprochen – jenem endzeitlichen Richter überlassen.

Amen.